

Raum und Zeit fehlen

Beim Polit-Talk Probleme der Ganztagschule benannt

VON STEFANIE HATTEL

Die Ganztagschule ist in Bayern auf einem guten Weg, doch sie kämpft mit grundlegenden Problemen: Es fehlt an Organisation, Geld, Zeit und Raum wie im Rahmen des Ganztagschulkongresses beim Polit-Talk mit Bildungspolitikern der Landtagsfraktionen im Rathaussaal zu hören war.

FORCHHEIM – Sieben Prozent aller Schüler in Bayern kann derzeit ein Ganztagsplatz angeboten werden. Allein im nächsten Schuljahr werden etwa 300 Standorte den Betrieb der Ganztagschule (GTS) aufnehmen. 11,8 Millionen Euro stellt der Freistaat jüngst dafür zur Verfügung. Trotzdem zwick und kneift es bei den Ganztagschulen an vielen Ecken, sagen Eltern, Schulleiter, Lehrer. Es fehlt an Organisation, Zeit und Raum.

An Konzepten mangle es nicht, stellte Antonia Beck, Koordinatorin der Ganztagsklassen in Mittelfranken, zu Beginn der Gesprächsrunde mit Schulamtsleiter a.D. Gerhard Koller und Vertretern des Landtags richtig. An der Umsetzung hapere es aber, so viel wurde bereits nach den ersten Statements klar. „Ganztagschule bedeutet mehr Zeit für vertieftes Lernen, für unterschiedliche Lerntempi, für andere Lernorte“, umriss Thomas Gehring, schulpolitischer Sprecher der Grünen das Konzept.

In der Erschließung neuer Lernformen und Lernwelten sah auch die familienpolitische Sprecherin der SPD, Simone Strohmayr, das Profil der GTS. „Der Rahmen der Schulordnungen ist derart groß, er muss nur ausgeschöpft werden“, ermunterte der Forchheimer Abgeordnete Eduard Nöth (CSU) das Kollegium. Erlebnis- und Schulpädagogen ziehen aber nicht überall an einem Strang: zwei Berufsgruppen, zwei Welten. Lehrer und externe Kräfte gäben sich häufig nur die Klinke in die Hand, statt miteinander ins Gespräch zu kommen, monierte Gehring. Schulleiter Werner Fuchs aus Bayreuth schlug deshalb vor, die Nachmittagskräfte in den Unterricht am Vormittag zu holen, damit sie in ihren Stunden gezielt auf den Stoff eingehen könnten.

Zweizügigkeit ist schwierig

Damit war das Grundübel der GTS benannt: Weil laut Gesetz die Wahlfreiheit der Eltern erhalten bleiben muss, sind Schulen gezwungen, ihre Klassen zweizügig fahren zu lassen: einmal im Halbtagsunterricht, einmal ganztägig. Damit nehmen die Koordinierungsschwierigkeiten ihren Lauf. „Eine Klassenmehrung darf auch nicht stattfinden“, ergänzte der Forchheimer Schulrat Wolfgang Blos. Günther Felbinger, bildungspolitischer Sprecher der Freien Wähler (FW), forderte deshalb zu Beginn „echte Ganztagschulen, nicht nur Klassen“.

Ob Ganztagschule, ob Halbtagsunterricht entscheide sich letztlich in einem: „Wir brauchen gute Schulen!“ warf Klaus Dierl aus Regensburg ein. „Die Politik muss sich darüber im Kla-

ren sein, dass Schüler heute ein breites Bündel an Kompetenzen brauchen, um dem Berufsleben gewachsen zu sein.“ Das Potenzial dafür sei an der GTS besser. Deren breiter Organisationsrahmen biete viele Chancen. Die wollen aber sinnvoll genutzt sein.

„Ganztagschule ist mehr als Hausaufgaben und Currywurst“, zitierte Strohmayr den Slogan des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands. Die offene Ganztagschule würde mit Mittagsverpflegung, Hausaufgabenhilfe und Freizeitangeboten berufstätigen Eltern die Betreuungslast abnehmen. Anders als in Großstädten wie München, wo 83 Prozent der Eltern einer Studie zufolge Ganztagsangebote wünschten, um ihrem Betreuungsproblem beizukommen, zähle „hier, in ländlichen Gebieten, nicht die Betreuungszeit, sondern die Qualität des Unterrichts“ konterte Andreas Kehl, Leiter der Grund- und Mittelschule Eggolsheim.

Allerdings: Schon die Raumsituation der Schulen lassen offene Lernformen nicht zu. „Der Schulbau passt nicht mehr für die Ganztagschule“, gibt auch das Ministerium zu. Nicht nur an Kantinen und Aufenthaltsräumen fehle es, sondern auch an Orten des Rückzugs, an flexiblerem Mobiliar und Möglichkeiten, dem gewachsenen Bewegungsdrang der Schüler gerecht zu werden. Ganz zu schweigen von den Lehrern, die ebenfalls andere Arbeitsbereiche bräuchten.

Mehr Mittel nötig

Die Bezuschussung müsse neu überdacht werden. „Bisher werden zwei Quadratmeter pro Schüler finanziert“, gab Gehring zu bedenken und redete damit der SPD-Landtagsabgeordneten Strohmayr das Wort: Ob eine Schule Raum für neue Lernwelten zur Verfügung habe, dürfe nicht vom Finanzrahmen einer Kommune abhängen. Hier müsse Freistaat mehr Mittel freimachen. Der Vize-Präsident des Landtags, Jörg Rhode (FDP), versprach, das Thema in die neu gegründete Arbeitsgruppe „Zuschusswesen“ weiter zu tragen und kündigte an, die Haushaltspolitiker mit in die Schuldiskussion zu nehmen.

Cordula Haderlein, Leiterin der Adalbert-Stifter-Schule Forchheim, ist das Budget deutlich zu eng. Zwölf zusätzliche Unterrichtsstunden könnten den Bedarf der Mittelschüler womöglich noch erfüllen, in der Grundschule falle aber ein Mehrbedarf von 20 Stunden an. Daher wende sie eine „Mischkalkulation“ an. Stunden, die in der Mittelschule zu entbehren sind, schlage sie den Grundschulern zu.

Nicht länger dulden will sie aber, dass Mitarbeiter der GTS in Mini-Jobs beschäftigt sind. Die zusätzlichen finanziellen Mittel reichten gerade, um „Hausfrauen für eineinhalb Stunden in der Mittagspause“ anzuheuern. Mit zwei weiteren Kollegen überreichte sie den Abgeordneten ihre „Resolution“, einen Acht-Punkte-Plan, den Schulleiter aus den Kreisen Bamberg, Forchheim und Coburg unterzeichnet haben.